

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **8 (1886)**

Heft 9

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Ächter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.



Abonnement:
 Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 5. 70
 Halbjährlich „ 3. —
 Ins Ausland fls. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen
 und Beiträge in den Text sind
 direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag:
 Frau Elise Honegger z. Landhaus
 in St. Friden-Neudorf.
 Telegramm-Expresen: 50 Ets.

Telephon in der Buchhandlung
 Katharinengasse 10, beim Theater.

Insertionspreis:
 20 Centimes per einfache Petitzeile.
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate
 beliebe man franco an die Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
 St. Gallen einzusenden. — Plaz-
 Annoncen können auch in unserm
 Buchhandlungs- u. Expeditionslokal
 (Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:
 Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und fassst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

Samstag, 27. Februar.

Die Mission der Frau.

Wenn wir heute in diesen Frauenblättern vom Tode eines jüngsthin verstorbenen, hochverdienten Mannes sprechen, so geschieht es nicht, um etwas Ungewöhnliches zu thun und den dahingegangenen Politiker zu feiern und auch an dieser Stelle zu sagen, was er dem Vaterlande gewesen ist.

Aber wie das scheidende Tagesgestirn mit seinem Schimmer noch einmal alles goldig verklärt und auch die im Schatten wachsende bescheidene Blume in die richtige Beleuchtung setzt, so ist es auch beim Tode eines bedeutenden Mannes; sein Scheiden verklärt die durchlaufene Lebensbahn und manches, was vorher still und verborgen geblieben, wird durch den Tod erst bekannt und in's richtige Licht gesetzt.

So ist's auch bei dem Hinscheide des zürcherischen Staatsmannes Salomon Bleuler-Hausheer von Winterthur der Fall, und in diesem Sinne erwähnen wir hier seines Namens. Am 9. September 1885 wurde ihm seine liebe Hausfrau durch den Tod entzogen und er folgte ihrem Sarge als ein trauernder Eichbaum, dem sein Schmuck, die immergrünen Ephemere gekrautet werden. Der Hausvater hatte sein treues Gemahl verloren und Tausende von Bürgern, die des Mannes Werth erkannten, trauerten mit ihm über die Trübung seines häuslichen Glückes, über die Wunde, die das Schicksal seinem Herzen geschlagen. Nun nach wenigen Monaten ist auch er den dunkeln Weg gegangen, von dem Keiner mehr zurückkommt, und sein Scheiden wirkt ein so verklärendes, helles Licht auf das Wesen seiner ihm vorangegangenen Gattin, daß wir uns sagen müssen: Ihr hätte die Hälfte der Ehren gebührt, die den Tod des Verbliebenen begleiteten; denn mit ihr hatte nicht nur der Hausherr seine Hausfrau, der Gatte die Gattin verloren, sondern auch dem Bürger, dem Staatsmanne war der Boden genommen, darinnen seine Tugenden, seine Kräfte gewurzelt.

Hören wir, wie der Verstorbene in hinterlassenen Briefen an seine Freunde über den Tod seiner Gattin sich äußerte. Schon im Oktober 1885 — einen Monat nach dem Tode seiner Frau — schrieb er unter Anderem:

„Für allzu weit hin sorge ich nicht — ich traue meinem Leben nicht viel zu!“ Und weiter: „Der Tod meiner Gattin hat mich lahm gelegt; das Leben hat für mich keine Freude und die Politik kein In-

teresse mehr — ich sehe nur noch den Schein und die Heuchelei und den Interessenmarkt, der darin steckt . . . Ich mache allerlei konsultivische Anstrengungen, um mich oben zu halten, aber es ist alles Künstelei — sie ist und bleibt gestorben, verloren — — die Frau und die Freude.“

Und zum Jahreschlusse schrieb er: „Mein Befinden ist seit drei Wochen nicht gut und nur mit Hilfe einer grausamen Diät und Solidität halte ich mich aufrecht und arbeitsfähig. Gegen das Müßiggehen wehre ich mich wie ein Verzweifelter, aber er kommt doch — der Tod . . . Es sieht bei mir noch dunkel aus und von frohem Muth ist noch nichts zu verspüren. . . Ich sende Ihnen und Ihren Angehörigen den Wunsch, daß das Schicksal Sie vor allem Herzeleid bewahre. Man kann Alles ertragen und Alles entbehren, so lange das Schicksal nicht mit Reulenschlägen kommt. Man sagt, ich sei ein reicher Mann — ich fühle mich seit dem 9. September (dem Todestage der Frau) arm wie ein Bettler.“

Treffen solche Worte nicht bis in's innerste Mark?! Was muß das für eine Frau gewesen sein, die, bereits in vorgerückteren Jahren stehend, dem Manne Lebensgenuß und Lebensbedingung zu sein verstanden? Wie muß sie es verstanden haben, sich in das Thun und Lassen, das Denken und Schaffen ihres Mannes hineinzuhaben und ein Theil seiner selbst zu werden, daß mit ihrem Hinscheide auch seine Thatkraft schwand und die Freude am Wirken, daß weder politischer Erfolg, noch Ehren ihn reizten oder mehr interessiren konnten! Wie muß diese Frau das Licht seiner Augen und das fühlende Herz des Mannes gewesen sein, wenn er nach ihrem Tode an den Menschen und ihrem Treiben nur noch das Unlautere und Trübe sehen konnte! Wie muß sie veredelnd und verführend auf sein Wesen eingewirkt haben, als seine bessere Hälfte, als sein guter Engel! Wie hat diese Heimgegangene so voll und ganz die Mission der Frau erfüllt!

Wer von uns möchte nicht auch so betrauert werden? Steigt's doch in unseren Herzen auf von Benummerung — und gehen wir's nur — auch von einer Art Neid, wenn wir des bedeutenden Mannes ergreifende Todtenklage um seine Gattin lesen, deren unbewußter Einfluß als schlichte, stille Hausfrau nach Art der alten Schweizerinnen den Mann für große Thaten zu Gunsten des Vaterlandes begeisterte, sein rasches Blut säufte und unermüdet im Stillen den Boden bearbeitete, worauf

sein Wesen zum Wohle des Ganzen sich ungehemmt und frei entfalten konnte.

Da stehen wir und beugen beschämt das Haupt beim Gedanken an die einfältigen Kämpfe, die da links und rechts geführt werden über die Berechtigung der Frau, an der Gestaltung des öffentlichen Lebens handelnd mitzuwirken.

Durch stilles, häusliches Walten hat diese Frau in ganz eingreifendem Maße für die Oeffentlichkeit gewirkt, und dies mögen wir uns zum Beispiel und Vorbild nehmen.

Auch die Mehrzahl von uns hat Gelegenheit, so zu wirken. Wir haben Väter, Gatten, Brüder, Söhne und Freunde, denen wir Augenlicht und Lebensform sein und mit deren Thun und Lassen, Denken und Schaffen wir uns unlöslich verbinden können; denen wir am heimischen Herde einen Pfahl des Friedens, der Ruhe und des stillen Genusses zu schaffen vermögen, aus welchem sie stets neu gekräftigt und gestärkt in's öffentliche Leben zu gemeinnützigem Wirken hinausströmen können.

Und die wir zu dieser Einsicht noch nicht gelangt sind; die wir meinen, unserer Pflicht zu genügen, wenn wir den Namen unserer Männer tragen, seinen Weißzeugschranke regieren und seine Dienstboten beaufsichtigen; die wir als angesehenen Frauen so und so unter unermüdet, nichts jagendem Geplapper die kostbare Zeit in Gesellschaften und Visiten vertändeln; die wir nur von der öffentlichen Stellung unserer Männer profitieren, ohne uns um ihre Arbeiten zu kümmern; die wir in schwierigen Zeiten, anstatt des sorgenvollen Mannes treue, muthige Gefährtin zu sein, mit Zückerlichkeiten und Erbarmlichkeiten sie quälen und ihnen den heimischen Herd zum Vermuthsbecher gestalten — wir wollen in aller Stille ein Gelübde thun, die Mission der Frau von nun an getreu zu erfüllen, unserer hohen, schönen Aufgabe uns ernstlich zu widmen und uns verantwortlich zu fühlen als Diejenigen, auf deren Wesen nicht nur das stille, häusliche Glück beruht, sondern auch die Charakterentwicklung und Thatkraft unserer Männer und eben hiedurch das Wohl und Gedeihen unseres lieben Vaterlandes.

Für Mütter, Lehrmeisterinnen und Lehrtöchter.

Motto: Führt Alles, aber das Gute befaßt.

Wohl kaum zu einer Jahreszeit sind die Gesuche nach Lehrtöchtern (besonders von Schneiderinnen und Weißnäherinnen) so sehr vertreten wie im Frühjahr.

Es sind aber schon so viele Klagen über verfehlte Lehrzeiten an mein Ohr gedrungen, und ich habe mich schon zu oft von der Wahrheit derselben überzeugen können, daß ich seit längerer Zeit mich mit der Frage beschäftigte: wie eigentlich auf diesem Felde eine Verbesserung angestrebt werden könne?

Ich wage den ersten Schritt, indem mir erlaube, durch ein Blatt, das so mancher Mutter, so mancher Tochter zur freundlichen, lieben Rathgeberin geworden, auf die Licht- und Schattenseiten aufmerksam zu machen und weise auf Thatsachen hin, die ich seit Ausübung meines Berufes (seit 20 Jahren) als Lehrtochter, Arbeiterin und Meisterin selbst erfahren, in der Hoffnung, daß sich manche Mutter angelegen sein lasse, bei der Wahl einer Lehrmeisterin vorichtig zu sein, und diese hinwiederum den festen Entschluß fassen, ihre Pflicht von nun an nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen.

Vor Allem möchte ich warnen, daß ein Kind nicht zu früh (wie es oft geschieht, im 13. oder 14. Jahr) in die Lehre zu geben, denn das beständige Eigen und Einathmen der eingesperrten Luft wirken sehr nachtheilig auf den noch nicht völlig entwickelten Körper und haben schon in unzähligen Fällen den Keim zu Bleichsucht und Schwindsucht gelegt; auch sind die Begriffe noch zu schwach, als daß es all die Vortheile und Fertigkeiten sich aneignen kann. Eine 17- bis 20-jährige Tochter faßt gewiß alles schneller auf, bezeugt gewöhnlich viel mehr Interesse für das, was zum Beruf gehört, sie ist sich klarer bewußt, warum sie da ist, benützt deshalb die Zeit besser und hat daher eine bedeutend kürzere Lehrzeit nötig.

Dann Sorge die Mutter auch dafür, daß es ihrer Tochter während der Lehre nicht an nahrhafter Kost mangelt und ihr ein gesundes, reinliches Schlafzimmer zur Verfügung steht. Ich kenne keine Lehrtochter, die eigentlichen Hunger dulden müssen und in engen, dunkeln Winkeln ihre Lagerstätten finden.

Ferner erkundige man sich vorichtig nach dem Charakter der Lehrmeisterin, ob sie in ihrem Beruf wirklich tüchtig und befähigt sei, ihr Wissen auf klare und verständliche Weise wiederzugeben, ob sie die nötige Geduld und Nachsicht und das redliche Bestreben habe, die Tochter wirklich etwas zu lehren und nicht nur ausnützen zu wollen, was leider so häufig geschieht, denn an vielen Orten werden die Lehrtochter mehr zu andern Geschäften, als zu den zum Beruf gehörenden, angehalten. Die Lehrmeisterin darf auch nicht zu jung sein, denn wie kann sie erzieherisch auf eine fast ebenso alte Lehrtochter einwirken, wenn ihr selbst noch jede Lebenserfahrung fehlt? Es muß eben Alles gelernt sein und ich kann aus Erfahrung sagen, daß meine ersten Lehrtochter bei Weitem nicht so viel lernten, wie die jetzigen. Mir fehlte eben die Kenntniß, mich nach den Fähigkeiten oder Eigenarten der andern Charaktere zu richten.

Ein Hauptaugenmerk richte doch jede Mutter darauf, daß eine Tochter in ein von christlichem Geist durchhautes Haus komme, wo sie vor jeder bösen Gesellschaft bewahrt bleibt und für ihr geistiges Leben mütterlich gesorgt wird. O, ich habe Lehrtochter kennen gelernt, in deren Herzen zu Hause ein guter Samen gelegt worden, aber — ihre neue Umgebung war eine gefährliche, und nicht nur haben böse Geschwätze gute Sitten verderbt, sondern sie sind von Stufe zu Stufe gesunken und den Schlingen des Bösen erlegen, wenn nicht ein rettender Engel sie noch rechtzeitig vom Rande des Abgrundes hinwegriß.

Deswegen kann ich auch die Plazierung in einem großen Geschäft, wo 10—12 Töchter in einem Atelier arbeiten, durchaus nicht anrathen, denn da ist eben die Gefahr am meisten vorhanden, und wie bald ist ein reines Gemüth befeckt.

Dann aber, gute Mutter, wenn Du eine in jeder Beziehung tüchtige Lehrmeisterin suchst, so Sorge auch dafür, daß sich Deine Tochter als gewissenhafte Schülerin beweiße. Gewöhne sie schon frühzeitig an Ordnung, Fleiß, Treue, Genügsamkeit und willigen Gehorsam; wo bei der Lehrtochter diese Tugenden fehlen, da hat die Meisterin manch bittere Stunde durchzumachen, denn: „Ein krummgenacktes Bäumchen ist schwer gerade zu ziehen.“ Stehe der Meisterin treu helfend zur Seite, indem

Du Dein Kind bei jeder Gelegenheit an Fleiß und Gehorsam mahnst, ihm guten Rath gibst, wie es seine allfälligen Fehler ablegen kann und es zu erneuertem Streben nach dem vorgezeichneten Ziele ermunterst. Bei allfälligen begründeten Klagen Deines Kindes nimm vernünftige Rücksprache mit der Meisterin, hüte Dich aber, sie bei andern Leuten zu verleumden, denn dadurch verbefferst Du nichts.

Und Dich, Du junge Tochter, die Du freundliche, liebevolle Behandlung seitens Deiner Lehrmeisterin verlangst, möchte ich dringend bitten: Komme auch Deiner Meisterin mit Liebe und Vertrauen entgegen, zeige Dich dankbar für Alles, was sie Dir zeigt. Sei treu und verschwiegen! Wenn Du ihr eine kleine Gefälligkeit erweisen kannst, so thue es mit Freuden, doch nicht in der Absicht, daß sie Dich extra dafür belohne! Nütze Deine Zeit gut aus und bedenke, daß: „Was das Gretchken nicht lernt, das lernt die Gretche nimmermehr.“ Wenn die Meisterin Kinder hat, so bezeuge Dich ihnen gegenüber liebevoll und besorge, Du kannst ihr manche Mühe ersparen, und wenn sie kinderlos ist, so suche sie für ihr vernünftiges Mutterglück zu entschädigen, indem Du ihr kindliche Liebe und Vertrauen entgegenbringst und ich bin gewiß, sie wird Dir dankbar sein dafür, sie wird keine Gelegenheit vorbegeben lassen, wo sie Dir etwas Nützliches zeigen kann; während der Arbeit wird sie manch trauliches, belehrendes Wort mit Dir sprechen und manch schönes, edles Gefühl in Dir anregen. So schliesse dich eure Herzen immer enger an einander, und wenn Deine Lehrzeit vorüber, so kehrt Du in Dein elterliches Haus zurück mit dem beseligenden Bewußtsein, daß Du Deine Zeit gut genützt und daß Deine Lehrmeisterin Deine mütterliche Freundin bleibt für's ganze Leben.

Dies ist das Ziel, das ich gerne anstreben möchte, und es ist zu erreichen, wenn auf beiden Seiten aufrichtiger, guter Wille vorhanden ist; dieser aber ist absolut nothwendig. Und daß diese Willen in Vielen diesen aufrichtigen Willen hervorrufen möchten, ist mein lebhafter Wunsch. (E. S.-F.)

Ueber die Schweizerinnen im Ausland

ist bereits in diesen Blättern wiederholt darauf hingewiesen worden, wie leichtgläubig und hoffnungsvoll sich zu Hunderten von Töchtern auf „gut Glück hin“ von Hause weggeben, um im Auslande — oder auch nur in der „welchen Schweiz“ angenehme Stellung zu suchen. Die sog. Klugen wenden sich an ein Vermittlungsbüreau oder einen Agenten in Zürich oder Genf; die Mutigen reisen einfach auf's — Ziel los. Eines so gut wie das Andere. Die sich in den Stadtblättern breitmachenden Agenturen für alles Mögliche und Unmögliche machen die Stelle Suchenden glauben, es sei Alles wie gewünscht schon „auf Lager“. Was ist dieses Treiben aber anders, als die reinste Spekulation auf das Portemonnaie der Suchenden? — 1 bis 5 Fr. Einschreibgebühr, für Anweisung nach Genf, Paris oder andern Städten 15 bis 20 Fr., Reisepesen 25 bis 50 Fr. und noch mehr — und bei Ankunft an Ort und Stelle ist entweder kein Auftrag, oder ein solcher schon vor einem halben Jahre ertheilt worden und daher fragliche Stelle längst schon besetzt oder Alles eine ganz verlogene Geschichte. Das Mädchen steht unter fremden Leuten enttäuscht da, ist nicht ort- und sprachkundig, oder, wenn es noch gut geht, trifft eine offene Stelle, aber nicht dasjenige, was ihm vorgespiegelt wurde. Sind noch Griffenzmittel im Täschchen, so wird nicht ungerne das gleiche Mittel nochmals versucht, um das Gleiche möglichst ähnlich auch nochmals zu erfahren! — Nicht Jede hat dann den Muth, sich durch jedwede Arbeit zu retten oder hat offenen Weg für die Rückkehr nach Hause, und was dann entsteht, haben wir mit Andern schon so viel gepredigt.

Aus Genf findet sich in „Bund“ wiederum eine Warnung an die Schweizer Mädchen, welche sich ohne sicheres Engagement oder etwelche Bekannte oder gute Empfehlung zu besitzen, nach Buenos-Aires oder sonst nach Südamerika begeben, um dort in Dienst zu treten. Solche Mädchen würden sehr oft bitterlich getäuscht, weil sie in solchen Fällen, gänzlich

unbekannt mit den Verhältnissen, genöthigt sind, sich Fremden anzuvertrauen, ohne zu bedenken, daß es in Südamerika wie überall Leute gibt, die sich kein Gewissen machen, ein solches Mädchen, statt ihm ehrlich zu einer richtigen Stelle zu verhelfen, an ungeeignetem Orte unterzubringen. — Das gleiche Blatt brachte im letzten Dezember eine ähnliche Warnung für solche Schweizer Mädchen, die sich nach Paris und anderen großen Städten Frankreichs begeben oder dorthin durch gewisse Plazirungsbüreaux unter dem Versprechen guter Stellen spedirt werden, aber leider statt den guten Stellen einem traurigen Schicksale entgegengehen müssen.

„Es wäre nun sehr zu wünschen, daß sich jede Tochter, wenn sie die Lust anwandelt, auswärts zu gehen, zuerst selbst prüfte, ob sie eigentlich die richtigen Fähigkeiten besitzt, unter fremden Leuten ihren Lebensunterhalt auf anständige und redliche Art zu verdienen; denn solche Töchter, welche zu Hause, statt ihrer alten Mutter in Küche und Haushalt zu helfen, nur mit Lesen von Romanen und mit der Toilette sich beschäftigt haben, taugen selbstverständlich auch in der Fremde nichts; auch solche, welche, weil sie mit ihrem Stiefvater oder ihrer Stiefmutter oder mit ihren Geschwistern sich nicht vertragen konnten, oder wiederum solche, welche wegen Liebesverhältnissen ihre Heimat verlassen, um in der Ferne ihr Glück zu suchen, thun viel besser, wenn sie zu Hause bleiben. Denn keine Herrschaft unterzieht sich den Launen junger Mädchen, und gerade solche Mädchen sind es, welche zu meist ihre Landsleute um Hilfe und Unterstützung ansuchen müssen; erhielt ich doch kürzlich von einem in Wien wohnhaften Bekannten ein Schreiben, laut welchem er es täglich mitansehen müsse, wie die Schweizerinnen in Wien zu Hunderten auf den Straßen sich umhertreiben, gerade wie die Möwen im Winter einem Stücklein Brod zu Liebe auf der Montblanc-Brücke in Genf umherfliegen. Hätten alle Diejenigen, welche so leichtfertig ihr Elternhaus und ihre Heimat verlassen, vorerst nachgedacht, ob sie im Stande sind, diese oder jene Stelle zu bekleiden, oder ob sie hinreichend Geld in der Tasche haben, um bei ihrer Ankunft in einer fremden Stadt eine anständige Stelle abzuwarten, so hätten Viele, sehr Viele sich selbst den Vorwurf machen und einsehen müssen, daß sie eben nicht taugen oder, wenn sie mittellos in einer fremden Stadt ankommen, Unannehmlichkeiten ausgelegt sind. Solche Mädchen eben sind daran schuld, daß unsere Journale fortwährend Warnungen für Schweizer Mädchen im Ausland bringen, was für anständige und gebildete Schweizer Töchter gewiß höchst unangenehm ist. Diese kommen nicht in solche mißliche, unangenehme Fälle, weil sie nämlich ihr Elternhaus, ihre Heimat nicht verlassen, ohne ein schriftliches Engagement von der betreffenden Herrschaft in Händen zu haben oder durch hervorragende Personen empfohlen worden zu sein.“

Jahresbericht der Hilfsanstalt Neuenburg.

(Eingefandt.)

Diese beherbergt zwei verschiedene Arten Mädchen. Diejenigen, welche schon ein wenig gebildet, bei uns kürzere oder längere Zeit verweilen, bis sie einen Platz bekommen; dabei lernen wir sie kennen, was die Stellenvermittlung erleichtert, sowohl für sie als für die Herrschaften. Die andern kommen ganz ungeübt aus ihren Familien; wir behalten sie so lange als möglich, um sie zur Aufrichtigkeit, Sauberkeit, Ordnung und Sparsamkeit zu erziehen. Bei ihrem Austritt wissen sie noch wenig, so sind wir froh, sie bei Hausfrauen unterzubringen, welche ihre Erziehung in Liebe und Geduld fortsetzen.

Ein anderes Werk, mit der Hilfsanstalt eng verbunden, ist das Plazirungsbüreau, von Fr. J. Baucher geleitet. Dieser wichtige Zweig der Stellenvermittlung in Neuenburg ist jeden Donnerstags von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Die jungen Mädchen und die Dienstboten, welche Plätze im Lande suchen, lassen sich einschreiben. Wir sind glücklich, sie öfters nach ihrem Wunsche zu plaziren und dabei den Hausfrauen auch nützlich zu werden.

Die Hilfsanstalt besteht schon seit zehn Jahren. 1832 Mädchen haben in dem Hause Aufenthalt genommen seit Januar 1876.

Im Jahr 1885 haben folgende Mädchen Einlaß gefunden: aus der deutschen Schweiz 120, Neuenburgerinnen 34, Waadtländerinnen 19, Freiburgerinnen 8, Badenenserinnen 6, Württembergerinnen 4, Französinen 5. — Im Alter von: 15 zu 20 Jahren 109, 20 zu 30 Jahren 73, über 30 Jahren 14. — Länge des Aufenthaltes: von 1 zu 3 Tagen 60, von 4 zu 10 Tagen 55, von 10 Tagen bis 1 Monat 55, von mehr als ein Monat 20. — Das ganze Jahr in Pension 2, Lehrtöchter und Arbeiterinnen 4.

Kleine Mittheilungen.

Wir sind bereits im Besitze von einer Partie der f. Z. angekündigten vaterländischen Bilder, welche der unergründliche Schorrenfabrikant Müller-Landsmann in Lohwyl seinem Fabrikate beigegeben will. Die Zeichnungen von dem berühmten Maler Jansin sind packend und müssen Jedermann zum Studium derselben wecken. Die Hauptfache aber für uns Frauen ist ein gutes Ersatzmittel des theuren Kaffees, also der Inhalt dieser Päckli, und in dieser Beziehung waltet eben gar viel Geschmachfache. Warum alle möglichen ausländischen Marken frequentiren, wenn wir im eigenen Lande ganz gute Fabrikate beziehen können? fragen wir. Nicht der Bilder wegen, sondern dem energischen Auftreten des Müller-Landsmann gegen ausländische Konkurrenz reden wir das Wort und möchten eben den Schweizer Frauen empfehlen, darauf zu achten, daß das Gute in der Nähe liegt und nicht aus der Ferne herbeigezogen zu werden braucht. Man vergegenwärtige sich die großartigen Summen, welche im Artikel der Kaffee-Ersatzmittel (Surrogate) verkehrt werden, wenn auch alles nur löfelloser Verbrauch wird, und man wird staunen, welch' großes Kapital wir Frauen leichtsinnig außer die Landesmark bringen. Könnte man allen Konsum auf eigenes Produkt konzentriren — der schönste Spital für Altersschwache oder ein Greifen-Asyl würde entstehen, wenn unsere Schweizer Fabrikanten diejenigen Prozente hiesiger auswerfen würden, welche ihnen durch ausländische Konkurrenz abgedrückt werden! — In vielen andern anscheinend kleinen Artikeln könnte das Gleiche gesagt und nachgewiesen werden bis auf den Faden und das Streichholz oder den Feueranzünder hinunter! Millionen gehen durch Frauenhand, ohne daß darüber nachgedacht wird, wie viel dem eigenen Lande, dem eigenen Volke zu Nutz und Frommen edler Zwecke erspart und zugewendet werden könnte. — Darum, Ihr Industriellen von Frauen-Artikeln, einiget Euch einmal auf ein großes Sparmittel, haut Euch einen Frauentempel oder einen Centimes-Palast für verwahrloste Kinder oder ein Greifen-Asyl mit einem bezüglichen Appell an alle schweizerischen Frauen und Töchter! Wir helfen mit!

Die Ärzte von Frauenfeld haben bei einer Besprechung über die eingeführte Wasserleitung gefunden, daß es in ihrer Pflicht liege, die Ortsbehörde zu Handen der Gemeinde Frauenfeld auf Gefahren aufmerksam zu machen, die theils bei der Erstellung der neuen Wasserleitung zu Tage getreten, theils seither in Folge derselben entstanden sind, Gefahren, ganz geeignet, den bisher gut situirten und im Ganzen reinlich und deshalb gesund gehaltenen Ort in einen eigentlichen Seuchenherd zu verwandeln.

An dem gegenwärtig in Herblingen (St. Schaffhausen) stattfindenden Bienenzüchterkurs nehmen 80 Bienenfrennde männlichen und weiblichen Geschlechtes Theil.

Bezüglich der so entmutigenden Verhältnisse in der aargauischen Strohhindustrie äußert ein auswärtiger Industrieller zu Handen unseres Blattes den Gedanken, daß ein von praktischen und einsichtigen Männern geleiteter Verband der Interessenten,

gleich dem Verbands in der Strohindustrie, die schlimmsten Zustände am ehesten einer besseren Zukunft entgegenzuführen im Stande wäre. Gewiß würden sich auch im Aargau gemeinnützig denkende Männer finden, die des Landes Wohl in dieser Weise an Hand zu nehmen bereit sind.

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß laut freundlichen Mittheilungen aus armenpflegerischen Kreisen der französischen Schweiz die Maggi- Leguminosen-Mehle sich bei der dortigen deutschen Bevölkerung so eingebürgert haben, daß die Mehle lieber genommen werden als Fleisch. Die französische Bevölkerung dagegen verhält sich ablehnend.

Stets und immer dringender wiederholen sich die Klagen der Menschenfreunde aus der Westschweiz über den massenhaften Zuzug deutsch-sprechender, stellerischer Mädchen. Die Hilfs-gesellschaften und sonstigen gemeinnütigen Vereine wissen davon zu erzählen, in welch' bitterer Nothlage die unworchtigen und unerfahrenen Mädchen sich meistens verlegt sehen, so daß deren Heimtransport veranlaßt werden muß. Möchten vernünftige Eltern doch, endlich zur Einsicht gelangen, daß es geradezu unverantwortlich ist, junge Mädchen bloß des sehr zweifelhaften Nutzens der französischen Sprache wegen auf's Ungewisse hin dorthin ziehen zu lassen, wo für unbeschützte Mädchen die schlimmsten Fährlichkeiten vorauszu sehen sind. Ohne ganz bestimmte Anhaltspunkte oder gründlich eingezogene Erkundigungen sollte kein Mädchen in die Fremde geschickt werden.

In Genf wird auf dem Gebiete der Gewerbeschulen sehr viel gethan. Täglich können unentgeltliche Kurse besucht werden im Weisnähen, Kleidermachen (auch Knabenschneiderei) und in Ausstattungen für Neugeborene. Auch Kurse im Waschen und Bügeln, vom Herrenhemd bis zu den feinsten Spitzen, Kurse für Comptabilität u. i. w. Die Gründung von eigentlichen Haushaltungsschulen ist ebenfalls als Nothwendigkeit anerkannt und soll eine diesbezügliche Petition dem «Conseil d'Instruction publique» unterbreitet werden. Eine wohlverdiente Ehrenmeldung unserer rührigen welschen Schwestern.

Ein Herr Dr. med. Gras in Toulouse hat aus amtlichen Registern eine „vergleichende Mortalitätsstatistik über die Sterblichkeit bei allopathischer und homöopathischer Behandlung der Cholera im Süden Frankreichs im Jahre 1884“ zusammengestellt und nun ergibt sich aus derselben, daß in den Städten Marseille, Toulon und Cette im Durchschnitt die Sterblichkeit bei allopathischer Behandlung 63, bei homöopathischer Behandlung dagegen nur 7 Prozent betrug. Also bei allopathischer Behandlung neun Mal größere Sterblichkeit!

In England sollen gegenwärtig Lächer angefertigt werden, bei denen der Einschlag in einem Faden aus Kork, der Zeddel in einem Leinen-, Seiden- oder Baumwollfaden besteht. Personen, welche ein aus deraartigem Luche angefertigtes Kleid tragen, sinken im Wasser nicht unter. Korkwesten sollen bereits zum Ausrüstungsmaterial der englischen Marineoffiziere gehören.

Für die Kühe.

Fastnachtküchli. Für 60—70 Stück bedarf es 1 Deziliter frischen Rahm oder Milch, 14 Eier, 40 Gr. Zucker, ein wenig Salz, 40—50 Gr. süße Butter, 1/2 Kilogr. Mehl.

Rahm, Eier, Zucker und Salz verklopft man mit einem Schneebesen in einer Schüssel, rührt die zerlassene Butter darunter und zuletzt das erwärmte und gesiebte Mehl. Wenn der Teig sich von der Schüssel löst, nimmt man ihn auf ein Werkbrett, wirft das übrige Mehl hinein und läßt ihn eine halbe Stunde zugebedekt liegen, bis er nicht mehr zähe

ist. Dann schneidet man ihn in Stücke von etwa 30 Gr. Gewicht und wälzt ihn so stückweise papierdünn aus, um beliebige Stüchchen und Formen davon zu schneiden, die man in nicht zu heißer Butter auf beiden Seiten hellgelb backt und nach dem Vertropfen mit Zucker bestreut.

Küchenpafeteig. 1/2 Kilogr. (1 Pfd.) Mehl, 160 Gr. (10 Loth) süße Butter, 2 schwache Kaffeelöffel voll Salz, 2 Deziliter frisches Wasser. Die Butter wirft man auf einem Teller, mit etwas Wasser begossen, bis sie weich und glatt ist. Dann legt man das gesiebte Mehl auf das Werkbrett, macht in die Mitte vom Mehl eine Vertiefung, in welche die Butter nebst Salz gelegt wird. Das Wasser schüttet man nach und nach zu, indem man es Anfangs mit einer Hand mit Butter und Mehl vermenget. Sobald dies geschehen ist, wirkt man die Masse mit beiden Händen zu einem zarten Teig und läßt denselben, ehe man ihn verwendet, eine halbe Stunde ruhig liegen, damit er beim nachherigen Auswellen nicht zähe ist. In zugebedeckter Schüssel an kühlem Orte aufbewahrt, ist er mehrere Tage haltbar. Zu Pasteten, Wähen und Kuchen verwendet man folgende Mischung: 1/2 Kilogr. (1 Pfd.) Mehl, 250 Gr. (1/2 Pfd.) süße, mit Wasser ausgeknetete Butter, 2 schwache Kaffeelöffel voll feines Salz und 2 Deziliter frisches Wasser werden nach oben angegebener Weise zu einem glatten Teig gewirkt. Will man aus solchem übriggebliebenen Teig Blätterteig haben, so wälze man den Teig zu länglicher Form aus, vertheile auf den mittleren Drittheil ein gutes Stück in Bröckchen zerpfückte süße Butter und lege die beiden leeren Enden des Teigstückes über den mit Butter belegten Theil und behandle ihn wie frischen Blätterteig.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 510: Wer gibt Adressen von Seifelfabriken in der Schweiz?

Frage 511: Wie verhält man sich beim empfindlichen Blendern der Augen durch helles Licht?

Frage 512: Drei meiner lieben, luftfreundlich gewöhnlichen Kleinen leiden seit 14 Tagen an Keuchhusten. Welches Verfahren hat sich dagegen bewährt?

Frage 513: Was ist unter naturgemäßer Lebensweise zu verstehen?

Frage 514: Ist es rathsam, zur Gewinnung eigener Milch eine Ziege zu halten und wie werden diese Thiere am zweckmäßigsten gefüttert?

Frage 515: Sind Resultate bekannt über das Preis-ausschreiben der Firma Grinfeld in Landskron über Behandlung der Wäsche?

Frage 516: Kommt die sog. „Gichterkrankheit“, die mein acht Monate altes Mädchen überfallen hat und die nachher in Hirnentzündung übergegangen ist, von Ertötung her?

Antworten.

Auf Frage 506: Das Einreiben des Unterleibes und der Kreuzgegend mit Kampfergeist hat sich bei Bettlägerern vorzüglich bewährt.

Auf Frage 506: Kräftigung des Gesamtorganismus durch naturgemäße Lebensweise hebt auch dieses Uebel. In vielen Fällen ist nervöse Reizbarkeit an diesem Uebel Schuld. Wie manches Kind bekommt Thee, Kaffee und Spirituosen und gerät hiezu in einen Zustand körperlicher Reizung, der sich zuerst in den Unterleibsorganen äußert, welcher Zustand ab Seite der Mutter die sorgsamste Aufsicht und Ueberwachung bedarf, wenn nicht frühes Siechthum, Herzveruzfälle, auch Epilepsie aus solchen örtlichen Reizungen entstehen sollen. Wenigstens ist durch eingehende Beobachtungen festgestellt worden, daß das Bettlägerer flets der Beginn dieser traurigen Uebel war.

Auf Frage 506: Das Bettlägerer ist eine sehr lästige Krankheit, welche verschiedene Ursachen haben kann; meistens ist es Schwäche oder kramphafter Zustand der Blasenmuskulatur. Man konsultirt daher am besten einen Arzt. Ein Bettlägerer ist für sich selbst ein geplagter Mensch, umso mehr, wenn er mit Angst und Schrecken an das Erwachen und die ungerathene Strafe oder gar körperliche Züchtigung denken muß! — Immerhin ist es gut, wenn einem solchen Kinde ca. 3 Stunden vor Schlafengehen gar nichts Flüssiges verabreicht wird, dagegen kräftige Nahrung (Milch, Eier) und warme Kleidung. Nachts so bald wie möglich trocken legen; das Bett muß überhaupt mittelft dichter Unterlagen scrupulös trocken gehalten werden und warm sein; auch die Wohnung darf nicht feuchten, sondern muß trocken sein.

Auf Frage 506: Als erfolgreiches und durchaus unschädliches Mittel hat sich das Einreiben des Unterleibes mit Kampferspiritus bewährt.

Feuilleton.

Alte Liebe rostet nicht.

Drei Bilder aus dem Leben.
Erzählungen von Ottilie Wildermuth.*)

I.

Ein getreuer Zerehrer.

Sie selbst, ach sie erlebten ja nichts in all der bewegten Hauptstadt! Nur den Wechsel vom Nähtisch am Fenster bei Tag bis zur Lampe auf dem Tisch am Abend. Daß der junge Doktor Busch, der Bruder der Frau Professor Wendler, sie einmal vom Theater heimbegleitet, ja ihr sogar seinen Arm geboten hatte — du lieber Gott, das war für sie wohl ein Ereigniß gewesen; doch sie war zu verständig, um die mindesten Folgerungen daran zu knüpfen. Aber an dem frischen und freieren Leben, wie es die Mutter geführt, konnte man sich zur innigsten Theilnahme erwärmen. Am Abend sammelte sich die ganze Familie um den runden Tisch, selbst dem Gymnasisten konnte kein eigenes Licht bewilligt werden; Marie hatte ihr Strickzeug oder die Schularbeit, die Mutter saß etwas zur Seite mit Kunkel und Mädchen. Professor Wendler hatte ihr längst zu beweisen versucht, daß Spinnen keine nutzbringende Arbeit sei; sie aber ließ sich's nicht nehmen, sobald die Lampe angezündet war, ihr Mädchen zu holen. Da spannte sie, Abend für Abend, ihre seideweichen Fäden und hatte den Triumph, wenn sie ihr gesamtes Garn dem Weber abliefern, daß dieser versicherte: „Frau Pfarrerin, ihr Garn ist's fürnehmst, so spinn Niemand mehr.“ Ganz in der Stille häufte sie seine, schneeweiße Leinwandballen, da sie auch auf dem Dorf noch spinnen ließ. Ob sie eine Ausstattung daraus zuschneiden dürfe, das wußte sie ja nicht; „aber sie sollen doch etwas finden, wenn ich nicht mehr da bin,“ dachte sie.

Am so einem Abend kehrte auch Emilie aus der Nächstunde heim und verkündete mit großer Indignation: „Wißt Ihr auch, daß des Bäckers Sohn da drüben eine Pfarrerstochter heirathet?“

„Geh, was schwachst du?“ rief Auguste empört, „eine Pfarrerstochter! die wird sich doch nicht so herunter geben!“

„Wenn's nur die Leute nicht erführen!“ seufzte Pauline; „das ist ja eine Schande für eine Pfarrerstochter.“

„Gib, Mädchen, seid nicht so übermüthig!“ warnte die Mutter; „Hochmuth kommt vor dem Fall; wenn's nur ein rechtschaffener Mensch ist . . .“

„Gib was, dann soll er eine rechtschaffene Bäckers-tochter heirathen,“ meinte die stolze Auguste; „ich wollte doch sehen, Mama, was du gesagt hättest, als du jung warst, wenn ein Bäcker sich in dich verliebt hätte.“

„Nun, das könnte ich euch vielleicht sagen,“ entgegnete die Mutter mit leichtem Erröthen; „was sagt ihr dazu, wenn ich euch erzähle, daß mich einmal ein Bäcker heirathen wollte?“

„Nicht möglich, Mama!“ rief Emilie; „du siehst ja eigentlich noch vornehmer aus als eine Pfarrerstochter; die Hausfrau drunten hat neulich gesagt, in deinem schwarzseidenen Kleid sehest du aus wie eine Regierungsrathswittfrau; — und ist erst noch so geflickt . . .“

„O bitte, Mama, erzähl doch, wie es gewesen!“ sagte Emilie; die Kleine war noch in der Schule.

„Na,“ begann die Mutter, „die nächste Nachbarschaft beim Pfarrhaus in Thalheim war das Haus des einzigen Bäckers im Ort. Woher hat er geheissen. Woher waren recht ordentliche Leute und vermöglich; die Mutter und die Bäckersfrau tauschten Salatamen und Kellenseglinge mit einander aus; der Bäcker besorgte meinem Papa selig den Wein vom Unterland, — man hielt gute Nachbarschaft. Jakob, des Bäckers ältester Hube, etwa fünf Jahre älter als ich, ist mein Spielgefährte gewesen, so lang ich mir denken kann. Als ich ein kleines Kind war, hat er mich im Wägelchen geführt und ist nie müd geworden; er hat mir Kuden gebracht, so oft seine Mutter gebaden; hat mir Haselnüsse, Erdbeeren und Himbeeren im Walde gesucht, sobald es draußen gab; —

kurz, er war allenthalben mein Beschützer und mein guter Freund.“

„Ist's ein hübscher Bursch gewesen?“ fragte Pauline.

„Glaub' nicht,“ sagte die Mama gleichmüthig; „so viel ich mich erinnere, auch nicht häßlich; aber er trug nach Art der Dorfbuben ein ganz glatt geschornes Haar, ein blaues Wamms und Zwickelhosen. Ich war vielleicht acht Jahre alt; der Bäckerjakob hatte mir eben die schönsten Trauben aus seines Vaters Weinberg gebracht und ein Apfelbröckchen, das ihm die Mutter gebaden; ich schmauste es mit großem Vergnügen, bot ihm aber doch auch davon an; denn er hatte nichts für sich behalten.“

„Pfarrkaroline,“ sagte er dann plötzlich, „willst du mich einmal heirathen?“

„Nein,“ sagte ich mit großer Entschlossenheit, ohne mir im mindesten Bedenken auszubitten; „ich heirathe keinen Bauernbuben.“

„Aber ich bin kein Bauernbub,“ sagte er mit Selbstgefühl, „und ich bau' ein großes neues Haus auf untern Garten, lasse mir eine so schöne Stube einrichten wie die deimige und kaufe ein Sopha.“

„Thut nichts,“ sagte ich, ungerührt durch diese Herrlichkeiten, „ich nehm' dich doch nicht, ich will einmal einen Pfarrer, wie mein Papa ist.“ Jakob wurde abgerufen; mir hat dieser frühe Heirathsantrag ganz und gar keine Gemüthsbeugung gemacht, ist mir überhaupt erst lange Zeit nachher wieder eingefallen. Auch der Freundschaft des Jakob hat diese Abweisung keinen Eintrag gethan.

Einige Zeit nachher kam der Bäcker zu meinem Vater und fragte ihn um Rath, ob er denn seinen Buben, wie dieser begehre, in die lateinische Schule nach der Stadt schicken solle. „Ich thu's blutuntern, Herr Pfarrer,“ sagte er, „und vom Buben ist's auch dumm. Daheim in der Bäckerei, da ist er Fuchs und Hase; ein Geschick hat er trotz dem ältesten Bäckergesellen, und mein Weib sagt, Kuchen backen könn' er, wie der schönst' Konditor. Auch im Lesen und im Rechnen ist er nicht ganz unrecht; aber sonst hat er d'Schenie zum Lernen nicht, das sagte schon der Schulmeister. Warum soll ich dann das Heidegeld ausgeben und meinen ältesten Buben aus dem Geschäft lassen, und der Bub selber soll sich plagen, käme am Ende erst nichts heraus?“ und doch schiert mich der Schlingel Tag und Nacht!“

„Nun, wenn so ein starker Trieb zum Lernen da ist, so findet sich am Ende doch die Fähigkeit,“ meinte mein Vater; „ich will einmal versuchen, dem Jakob Unterricht zu geben, damit man sieht, ob Aussicht auf Erfolg ist, wenn Ihr ihn forthat.“

So kam denn der Bäckerjakob viermal in der Woche mit Büchern und Heften zum Papa und hatte Lektionen. Er kam nie, ohne daß er etwas für mich auf die Treppe legte; eine Traube, einen schönen rothen Apfel, Birnen, Nüsse, — immer nur ganz verftohlen. Ich sah diese Gaben als mein gutes Eigenthum an, theilte sie mit den Geschwistern oder verspeiste sie allein. In den Lehrstunden aber war leider kein guter Wille besser als seine Fähigkeit. Der Papa rieth dem Bäcker entschieden ab von jedem Versuch, ihn studieren zu lassen; „der Bube ist nichts weniger als dumm,“ versicherte er; „aber seine Fähigkeiten liegen nach einer andern Seite, und bei all seinem Fleiß wird nichts zu Stande kommen.“ Und doch setzte es der Jakob durch, daß ihn sein Vater in die lateinische Schule schicken mußte.

Der Jakob aber war und blieb zum Gelehrten verdorben; in dem Landexamen ist er mit Glanz durchgefallen; er nöthigte seinen Vater, ihn auf ein Gymnasium zu schicken; auch da wollt' es nicht besser gehen. „Er hat eben d'Schenie nicht,“ klagte allemal der alte Bäcker; „es will nicht in sein' Kopf hinein, und sonst wär' er ein ganz geschieder Mensch. Hab' mein Lebtage keinen so dummen Kerl gesehen, der sich so unnöthig mit dem lateinischen und griechischen Zeug geplagt hat. Wenn er in der Vafanz ist, da hilft er mir bestlingerweis beim Handwerk, da ist er lauter Leben und hat einen Fortsch (force) und einen Shtik wie keiner!“

So oft er daheim war, besuchte uns der Jakob; aber er war still und schüchtern und die wissenschaftlichen Gespräche, die der Vater mit ihm anknüpfen

wollte, gingen nicht vorwärts; ich war mittlerweile auch mehr herangewachsen und spürte ein wenig, warum Jakob sich so vergeblich abplage mit Studieren. Er dauerte mich und seine traurigen Augen thaten mir weh; aber helfen konnte ich ihm nicht und hätte auch um keinen Preis etwas sagen mögen.

Ich war siebzehn Jahre alt, euer lieber Vater selig war vor Kurzem als Vikar bei meinem Vater eingetreten. Ich machte mir noch keine Gedanken über ihn; aber es war mir doch recht wohl und warm um's Herz, seit er da war, und ich freute mich in der Stille auf jedes Mittag- und Abendessen, wo wir beisammen waren. Von dem Bäckerjakob hörte ich gerade nicht viel, nur daß ihn sein Vater um theures Geld vom Militär losgekauft habe. Einmal war ich allein zu Haus, Vater und Mutter waren mit dem Vikar zu einer Pfarrkonferenz, ich hatte im Garten zu thun, — da kam auf einmal der Bäckerjakob den Gang herunter. Er war ein sauberer Bursch geworden, immer gut gekleidet wie ein Student; aber — ich weiß nicht warum — einem Studenten hatte er doch nicht gleich gesehen; unser Vikar in einem ziemlich abgeschabten Röcklein hat mehr vorgestellt als der Bäckerjakob in seinem glänzenden neuen Tuchrock. Ich grüßte ihn freundlich; aber so ganz ungeniert wie in der frühern Zeit konnte ich doch nicht mehr mit ihm reden, seine betrübten Augen brachten mich immer in Verlegenheit. „Liebe Jungfer Karoline,“ sagte er endlich nach gleichgültigen Reden, — Fräulein gab es damals in Pfarrhäusern noch nicht, — „liebe Jungfer Karoline, mit dem Studieren wird's bei mir eben nichts. Ich mag mich plagen, wie ich will, ich bring' es zu nichts rechtam; das hat mir unser Herrgott nun einmal nicht beschieden.“

„Aber Jakob, warum plagst du dich auch so?“ fragte ich, — ich duzte ihn immer noch, — „zu deines Vaters Handwerk bist du geschickt; ihm machst du damit die größte Freude, und vor Gott sind ja alle Stände gleich,“ setzte ich sehr belehrend hinzu.

„Vor Gott, ja; aber vor Menschen?“ fragte der Jakob, und sah mich so sonderbar und ernsthaft an. „Jungfer Karoline,“ fragte er langsam, er hobte dazu den Stoch, den er in der Hand hielt, tief in den Boden und sah vor sich hin, „wenn ich nun ein Bäcker wüßte, ein rechter, tüchtiger und geschickter, wie noch gar keiner da gewesen, und ein reicher Mann dazu, ein rechtschaffener versteht sich von selber, — und ich wollte überall hinziehen, wo Sie wollten, in die schönste und größte Stadt, und ein eigenes schönes Haus bauen: — Jungfer Karoline, könnten Sie dann meine Frau werden?“

Ich war erschrocken, daß mir fast der Athem stille stand und das Herz that mir recht weh; aber doch fühlte ich, daß ich gerade und ehrlich sprechen müsse. „Nein, Jakob, das könnte ich nicht,“ sagte ich traurig und gab ihm die Hand wie zur Vergütung.

„Oder wenn ich in die weite Welt gehe und erwerbe Geld genug und Sie könnten damit anfangen, was Sie wollten, und ich wollte Ihnen alles zuliebe thun, — es ist ja doch schon mehr gechehen, daß ein Mensch von geringer Herkunft . . .“

„Jakob, das ist's nicht,“ sagte ich, und ich glaube, ich habe Thränen in den Augen gehabt, „hochmüthig bin ich gewiß nicht; mein Vater ist ein armer Pfarrer und deiner ein reicher Bäcker, da ist der Unterschied so groß nicht. Sieh, wir sind ja immer gut Freund gewesen, aber dich so lieb haben, wie das sein müßte, wenn ich deine Frau werden sollte, das kann ich nicht.“

„Ja, ich merke wohl, wie's ist,“ sagte er traurig; „behüt' Sie Gott, Jungfer Karoline, Gott lasse es Ihnen gut gehen!“ (Fortf. folgt.)

Abgerissene Gedanken.

Eine Frau, die nicht glücklich ist und doch so thun muß, als ob sie es wäre, diese ist am tiefsten unglücklich.
(Aus „Blüthen“ von Geneviève Vertigol.)

*
Leidenschaftlich sind schäumende Pferde,
Angepannt an den rollenden Wagen:
Wenn sie entweicht sich überlagern,
Zerren sie Dich durch Staub und Erde.
Aber lenkst Du fest die Bügel,
Wird ihre Kraft Dir selbst zum Flügel,
Und je stärker sie reißt und schlägt,
Um so herrlicher rollt Dein Wagen.
(E. S. Mosenthal.)

Briefkasten der Redaktion.

Frau L. B. G. in B. So sehr wir uns auch auf das Verprochene freuen, so sind wir doch im Falle, jede Verzögerung zu begreifen. Gemäß wären wir mit dem gewählten Thema einverstanden; auf diesem Gebiete thut ja die Anregung und Ermunterung unendlich Noth. — Das betreffende Abonnement wurde durch die Expedition in Richtigkeit gebracht. Freundschaftlichen Gruß!

Frl. F. J. in F. Wir hoffen Sie nun im Besitze des gewünschten und freuen uns Ihrer guten Nachrichten bezüglich des kleinen Patienten. Möchten noch viele junge Töchter auf dem Gebiete der Gesundheitspflege mit Ihnen streben!

Bekümmerte Pflegemutter in S. Will die Tochter nicht einsehen, daß man es gut mit ihr meint, so stellen Sie dieselbe ganz auf eigene Füße. Das fremde Brod wird ihr am ehesten zeigen, wie süß die Milch an Mutters Nische war. Doch machen Sie die Bedingung, daß das Mädchen eine bestimmte Zeit von Hause wegbleiben muß; auch dürfen Sie ihr keinen Fußfuß gewähren, sie muß lernen, mit dem eigenen Verdienste auszukommen. Wenn Sie dies konsequent durchführen, so ist möglicherweise ein guter Erfolg zu erzielen. Ihn Sie das nicht, so fällt ein Theil der schlimmen Folgen auf Ihr Haupt.

A. A. J. Senden Sie uns Ihre genaue Adresse ein, damit wir uns der Sache annehmen können.

Frl. J. in G. Für Ihre freundliche Beileger zu Gunsten der projektierten Dienstreisenschule unsern herzlichsten Dank! Sie haben Recht; still und unvermerkt entwickelt sich das Gute. Je solider und gemäßigter der Raum, um so langsamer und fetiger ist sein Wachstum. — Ihr anderweitiger Auftrag wurde der Expedition übermittleit.

Abonnet B. in B. Wo die rechte, überzeugungstreue Liebe herrscht, da kann der Entschluß kein schwerer sein. Wenn eine arbeitstüchtige, solide, verständige und gemüthvolle Tochter Sie liebt, so haben Sie das große Loos gezogen, und wenn Sie diese Tochter wieder lieben, so ist es gewiß ohne Frage, daß Sie dieses Glück sich dauernd zuzueignen. Guten Rath läßt sich in dieser Sache nicht geben, da ist allein das Herz maßgebend. Wo die Verantwortlichkeiten aber größer sind als die Liebe, da ist es an dem weiblichen Theil, sich ganz ernstlich zu fragen: Soll ich eine solche Verbindung eingehen?

Frau J. F. in B. Ob das betreffende Werk zur Anfertigung von Kleibern Ihnen paßt, können wir natürlich nicht wissen, indem wir Ihre Ansprüche nicht kennen; Viele sind sehr befriedigt davon.

Frau Clara B. in S. Ihre Kaffeelage ist nicht vereinzelt und wir begreifen recht lebhaft Ihren Verdruß. Wir haben nun zwei Sorten für Sie gewählt und werden Ihnen dieselben in zwei 5 Kilo-Säcken zugehen lassen, wie gewünscht, gegen Nachnahme des Betrages. Wenn Sie den Kaffee nach unserer früheren Anweisung sorgfältig rösten und zu gleichen Theilen mischen, so wird Ihr heißer Geheer mehr als befriedigt sein und Ihr Gebelbeut wird dabei auch keinen Verlust finden. — Die neuen Feueranzünder* werden bereits in Ihrer Hand sein.

E. G. in S. Ohne eigene Prüfung ist keine Besprechung möglich und der Hinweis auf andere bedeutende Wäcker, die gegen doppelte Zeilenberechnung das Verlangte unbedeutlich thun, kann an unseren Grundbegriffen nichts ändern. Der Inzeratenthail steht Ihnen wie jedem andern Geschäfte gegen die bestimmte Taxe zu Gebote, das Andere wäre abschließliche Kaufung des Publikums. Wollen Sie über Ihre Manuskripte verfügen.

Vieljährige treue Abonnentin in Riesbach, Lassen Sie uns eine Adresse zugehen, unter welcher private Briefe an Sie abzugeben sind. Die Sache eignet sich wirklich nicht zur Verpöschung in der Öffentlichkeit.

Viola in St. M. Das schönste Gedicht ist unftreitig eine gute That, die aber auszuführen Ihnen vordeshand noch unmöglich ist. Dichterin sein können Sie aber trotzdem, denn jede gute That ist eine schöne Poesie. Pflegen und behelligen Sie also dieses Talent und der Lorbeer wird Ihnen nicht fehlen.

Junge Hausfrau in B. Die Frucht- und Gemüthpreiße ist zum Durchdringen gelochter Kartoffeln weit besser als ein Drahtsieb, angenehmer zum Handhaben und leichter zum Reinigen. Wie viel Glück wünschen Sie für Ihre Freundinnen?

An Verschiedene. Fehlende Antworten mußten für nächste Nummer zurückgelegt werden.

Frauenarbeitsschule Reutlingen.

3766] Beginn eines neuen Quartalkurses Montag den 29. März 1886. Ausbildung in sämtlichen weiblichen Handarbeiten auf Grund des Zeichnens und Malens; offener Zeichensaal. Unterricht in Buchführung, kaufmännischem Rechnen und Korrespondenz. Wissenschaftliche Vorträge. Einen Hauptgesichtspunkt der Anstalt bilden neben der praktischen Ausbildung der Schülerinnen die Heranbildung von Lehrerinnen für Industrie- und Frauenarbeitsschulen (M. ag. 90 S.) Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an das

Vorsteheramt der Frauenarbeitsschule.

Spezialität in Knaben-Anzügen für das Alter von 2-14 Jahren vom einfachsten bis feinsten Genre. 3703 Tricot-Anzüge von Fr. 10 an in verschiedenen Farben. Als Maass genügt Angabe des Alters. Jeder Anzug enthält einen Flicklappen. Auswahlsendungen durch die ganze Schweiz bereitwilligst u. franco. St. Gallen Marktplatz Wormann Söhne St. Gallen Städttschreiberi

Pension. Un instituteur Neuchâtelois prendrait en pension des jeunes filles pour apprendre le français. Elles pourraient fréquenter les écoles si elles le désirent, en outre elles recevraient des leçons particulières. Une bonne vie de famille leurs est assurée. Prix 600 fr. par an. — S'adresser a Mme Realy, rue de l'Hôpital 6, ou directement a Mr. Stucky, instituteur, Savagnier, Neuchâtel. (F B) 3767

Ein zuverlässiges Mädchen, welches sehr gut kochen kann, findet auf 1. März oder später eine gute Stelle. Zeugnisse sind einzusenden. Ebenfallselbst ein junges Mädchen zur Nachhülfe in der Haushaltung. 3768

Offerten unter Ziffer 3768 befördert die Expedition d. Bl.

Eine Person gesetzten Alters, die in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist, wünscht eine Stelle als Haushälterin. Wenn nöthig, wäre Betreffende auch befähigt, die Buchhaltung zu führen. 3773

Für Eltern.

3760] In einer kleinen Familie in der Umgebung von Neuenburg würde wieder eine Tochter, welche die französische Sprache zu erlernen wünscht, in Pension genommen. Sie hätte auch Gelegenheit, den Post- und Telegraphendienst zu erlernen. Pensionspreis mässig. Stunden im Hause. Gute Referenzen zur Verfügung. Gefl. Offerten an Mlle Wittwer a Cornaux pres Neuchâtel.

Gesucht.

3762] Ein anständiges, treues Mädchen (am liebsten Waise), das die Hausgeschäfte zu erlernen wünscht, findet in einer Privatfamilie auf dem Lande passende Stelle bei familiärer Behandlung. Nähere Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes.

3763] Eine gebildete, tüchtige Frau (Wittve eines Professors) sucht sofort Stellung in ein gutes Privathaus oder Hotel als Haushälterin oder Erzieherin zu Kindern oder auch als Vorsteherin eines Geschäftes, ihren Fähigkeiten entsprechend. Nachfragen unter Ziffer 3763 befördert die Expedition d. Bl.

3764] Eine tüchtige Wittve (Deutschschweizerin), 35 Jahre alt, sucht eine Stelle als Haushälterin bei einem ältern Herrn oder Wittwer mit nicht allzu zahlreicher Familie. Sehr tüchtig in der Erziehung der Kinder. Offerten unter Ziffer 3764 an die Expedition dieses Blattes.

Eine Person gesetzten Alters, dreier Sprachen kundig, im Hauswesen und in den Handarbeiten wohl geübt, wünscht Stelle als Haushälterin in ehrlbarem Hause, auch zu mütterlosen Kindern. Vor allem wird gute Behandlung gewünscht. 3771

Offerten unter Ziffer 3771 befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Ztg.“

Gesucht nach Turin (Oberitalien) zu einer Schweizerfamilie ein Dienstmädchen, das etwas kochen kann oder doch willig ist, das Kochen zu erlernen, im Alter von 20-25 Jahren. Bedingungen: Ehrlichkeit, Reinlichkeit u. verträglicher Charakter. Monatslohn je nach Leistungen 20-25 Fr. Reisespesen frei, wenn das Engagement auf die Dauer eines Jahres gemacht wird. 3770

Anmeldungen unter Beifügung von Zeugnissen oder Empfehlungen achtbarer Personen vermittelt die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

H. Brenner-Heim, Reallehrer in Gais, Appenzell A. Rh. nimmt dieses Frühjahr wieder einige Knaben auf. Sorgfältige Erziehung, angenehmes Familienleben. Unterricht in den neuen Sprachen und wirksame Nachhülfe in allen Schulfächern. Referenzen stehen zu Diensten, nähere Aufschlüsse werden bereitwilligst erteilt. 3772

3769] Bei einer tüchtigen Damenschneiderin könnten 1 bis 2 Töchtern unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten. — Offerten mit Ziffer 3769 befördert die Expedition d. Bl.

Villa Joli-Site Ouchy-Lausanne.

In der Pension Haefliger-Dotaux finden junge Töchter, welche die französische Sprache erlernen wollen, freundliche Aufnahme. Vorzüglicher Unterricht im Hause. Gemüthliches Familienleben. In jeder Hinsicht gewissenhafteste Pflege. 3774

Nähere Auskunft und Prospekte erteilen: Frau Schürpf-Frei, St. Gallen; Frau M. Denzler-Fries, Bäregasse 18, Zürich; Herr Pfr. Hofer, Waisenhaus, Zürich.

Man wünscht baldmöglichst eine junge, deutsch und französisch sprechende, gutgeschulte, in den Handarbeiten besonders gewandte Tochter aus guter Familie als Stütze der Hausfrau oder in ein größeres Geschäft zu plazieren, wo es ihr möglich wäre, ihren Unterhalt zu verdienen. Anmeldungen beliebe man an Frau Künzli-Lienhard in Strengelbach (Kt. Aargau) zu adressieren. 3746

Zu verkaufen:

3761] Ein hübsch eingerichtetes, rentables Weisswaaren- und Nouveautés-Geschäft in einer gewerereichen, 20,000 Einwohner zählenden Stadt der Central-schweiz ist aus Gesundheitsrückichten zu verkaufen. — Ein Theil des Kaufpreises würde vom Verkäufer zu mässiger Verzinsung stehen gelassen.

Anfragen unter Chiffre M 1217 L befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Bern. (Ma 1184 Z)

Doppeltbreite Merinos und Cachemirs

(garantirt reine Wolle) à 70 Cts. per Elle oder Fr. 1.15 per Meter bis Fr. 4.95 per Meter in 80 verschiedenen Qualitäten, versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken, portofrei in's Haus

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich. 3687 P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis.

Strohhüte

zum Waschen und Aendern nach den neuesten Formen, welche zur Einsicht vorliegen, besorgt bestens das Modegeschäft von

Job & Hochstrasser 3759] Seidenhof, St. Gallen.

3765] Für eine 18jährige Tochter aus guter Familie, welche noch der Nachhülfe in den Elementarfächern und den praktischen Hand- u. Hausarbeiten bedarf, wird für ein oder zwei Jahre ein kleines Pensionat oder eine gebildete Familie gesucht, woselbst sie neben mütterlicher Pflege auch Unterricht erhalte, der ihrer eigenen Individualität entspricht. Offerten mit genauer Angabe der Verhältnisse und Bedingungen sub Chiffre A K 3765 befördert die Expedition dieses Blattes.

Für eine bestempfohlene, junge Tochter wird Stelle gesucht in einem Laden oder als Stütze der Hausfrau, vorzugsweise in St. Gallen. 3752

Offerten unter Ziffer 3752 befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Ztg.“

3749] Eine jüngere, gebildete Wittve sucht auf kommende Saison Stelle zum Serviren oder als Stütze des Haushaltes in einem Hotel oder Kurhause. Referenzen zu Diensten.

Offerten unter Ziffer 3749 befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“. 3749

3698] Junge Mädchen, welche sich in der französischen und englischen Sprache, sowie in der Musik ausbilden möchten, finden freundliche Aufnahme und Familienleben unter mässigen Bedingungen. Vorzügliche Referenzen von Eltern bisheriger Pensionnaire.

Adresse: Madame C. Bovet, Villars-Champvent pres Yverdon.

Blumen-Dünger in Paketen von 1 Kilo 60 Cts. Blumen-Dünger wirkt als kräftige Pflanzen-Nahrung, ohne ätzende Eigenschaften zu besitzen oder allzu heftig zu treiben. 3740 Die Wirkung ist nachhaltig. J. Finsler im Meiershof, Zürich.

Doppeltbreiter Foulé des Indes
(garantirt reine Wolle) à Fr. 1. 20 per Elle oder Fr. 1. 95 per Meter bis Fr. 3. 15 per Meter versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei ins Haus
Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich. [3750]
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst und neueste Modelbilder gratis.

Gestickte Roben,
sowie alle Arten
Hand- u. Maschinen-Stickereien,
Hiefert Unterzeichneter in eigenem Fabrikat unter billigster Berechnung. Auch wird bei Zusendung von 4.80 m. Stoff jede beliebige Maschinen-Stickerei in **Seide, Garn** etc. sofort ausgeführt. Eine grosse Auswahl **Muster** steht jederzeit zur gefälligen Einsicht bereit. [3695]
R. Klee-Hohl, Broderies, Heiden.

Bernerleinwand
für Hemden, Leintücher, Kissenzüge, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von 3758] **Walther Gyax, Fabrikant in Erlenbach bei Langenthal.**
Muster stehen zu Diensten!

Gute Bezugsquelle für
St. Galler Stickereien jeder Art
3647] **Eduard Lutz in Rheineck.**

Wwe. Tanner-Schäfer
= Handstickerei =
Herisau (Ct. Appenzell).
Für Aussteuern grosse Auswahl in **Chiffres, Monogrammen, Bordüren** etc.
Muster-Album steht zur gef. Einsicht 3662] bereit.

Avis.
Zum Anfertigen und Auffrischen von **Damen- und Negligé-Häubchen** empfehlen sich bestens
Schwester Müller, Modistes, vis-à-vis der Hecht-Apotheke, St. Gallen. 3775]

Schweizer Stickereien
A. Lutz
Vadianstr. 19, St. Gallen.
Gestickte Mousseline u. -Tüll-Roben schwarze, crème, weiss u. buntfarbige. **Schwarze, weisse und farbige Seiden-, Crêpe- u. Cachemir-Roben.** **Balkkleider.** [3691]
Namen-Mouchoirs à Fr. —, 50, Fr. 1. — und Fr. 2. —.
Ecusson-Mouchoirs von Fr. 1. — bis Fr. 5. —.
Weisse und farbige Vorhänge.
Namenstickern.
Ganze Aussteuern zu Fabrikpreisen.
Muster franko. Prima Bedienung.

Aechte
Konstanzer Trietschnitten,
sehr wohlthuend und vorzüglich wirkend bei Schwächezuständen, Magenleiden und Blutarmuth, von den Herren Aerzten vielfach empfohlen. Per 1/2 Kilo à Fr. 1. 30, per 2 Kilo franko durch die Schweiz.

Feinste Nonnen-Kräpfi,
weisse und braune, per Dutzend à 60 Cts., per 8 Dutzend franko durch die Schweiz, empfiehlt bestens [3672]
P. Ruckstuhl, Loreto — Lichtensteig.

Vierteljahrskurse für italienische Sprache in Luino am Lago Maggiore.

3257] Diese sprachliche Spezialschule bietet Jünglingen von 15 bis 20 Jahren Gelegenheit, **das Italienische im Mutterlande dieser Sprache zu erlernen**, und zwar ohne lästigen Schulzwang und gründlich. — Pensionspreis: Frs. 100 monatlich. — Beginn der Kurse: 1. Januar, 1. April, 1. Juli, 1. Oktober. — Nach diesen Terminen Eintreffende werden durch eine Vorbereitungsschule zur Benutzung der begonnenen Kurse befähigt. — Prospekte und Referenzen durch **C. Zürcher, Prof., in Luino.**

Die Anfertigung von
Monogrammes
auf Taschentücher, Pingeries etc.
— besorgt — [3757]
in jedem wünschbaren Genre
— billigt —
J. Harmonie Jacob Buff St. Gallen.

Das Knaben-Institut Villa Rosenberg Neuhausen-Schaffhausen

nimmt dieses Frühjahr wieder neue Zöglinge auf, gerne auch jüngere Knaben. Gründlicher Elementar- und Realschulunterricht, verbunden mit sorgfältiger christlicher Erziehung und naturgemässer Förderung der Gesundheit. Vorbereitung für Handel und Industrie. Fremde Sprachen: Französisch, Englisch, Italienisch und Latein. Auskunft ertheilen: die Redaktion dieses Blattes, sowie Eltern ausgetretener Zöglinge und die Direktion: (O F 434) [3756]
Johs. Göldi-Saxer.

Höheres Töchter-Institut

in Verbindung mit der berühmten
Frauenarbeitschule Reutlingen (Württemberg).
Beginn des Frühjahrskurses: **29. März.**
Dieses Institut, geleitet von **Fräulein M. A. Beglinger, diplômée,** (von Mollis, Glarus) u. **Fräul. E. A. Zeller** (von Heilbronn), soll insbesondere Eltern, welche wünschen, dass ihre Töchter die Frauenarbeitschule besuchen, zugleich Gelegenheit bieten, dieselben auch wissenschaftlich, namentlich in Sprachen und Musik, ausbilden zu lassen. Französische und englische Conversation im Hause. Daneben suchen die Vorsteherinnen den ihnen anvertrauten Töchtern häusliches Leben auf christlicher Grundlage zu bieten, das ihnen das Elternhaus so weit wie möglich ersetzen soll. [3684]
Referenzen: **HH. Oberkons.-Rath Dr. Burck, Stuttgart; Hofkaplan Dr. Braun, Stuttgart; Frau Dekan Braun, Orgelbau, Stuttgart; HH. Landammann Zweifel, Glarus; Oberstlieutenant Gallati, Glarus; Schul-Inspektor Heer, Mithödi (Glarus); Rathsherr Pfeiffer, Mollis (Glarus); Pfarrer Pfeiffer, Mollis (Glarus); Fabrik-Inspektor Dr. Schuler, Mollis (Glarus); Bezirksschulrath Forster, Tigerhof, St. Gallen; Frau Pfarrer Buser-Buxdorf, Hebelstr. 16, Basel; HH. H. Eidenbenz, Rämistr., Stadelh., Zürich; Pfarrer Fröhlich, St. Anna, Zürich.**
Für den Prospekt und Anmeldungen wende man sich gefälligst an die Vorsteherinnen: **Fr. Beglinger und Zeller, zum Rothen Haus, Reutlingen (Württemberg).**

Empfehlung.

3741] Eltern und Pflegeeltern, die ihre Töchter in eine einfache und doch sehr gute Pension placiren wollen, empfehlen die Unterzeichneten diejenige von **Mme. Ray-Moser in Fiez bei Grandson.** Genannte Pension ist mit guten Lehrerinnen versehen und es wird nebst Französisch nach Wunsch noch Englisch-, Italienisch- und Musikunterricht ertheilt. Nebenbei besteht ein gemüthliches Familienleben und sorgfältige Behandlung; in jeder Beziehung sind die Töchter gut aufgehoben. Nebst gesunder Lage eine gute deutsche Küche.
Nähere Auskunft ertheilen gerne: **Fräulein Gloor, Ammanns in Seon; Frau Bezirksrichter Hauser, Frau Lüscher-Hemmann und Frau Häusler, Tapeziers in Lenzburg.**

Schwarze Cachemirs
unübertrefflich in Qualität und Billigkeit, liefern wir als Spezialität zu Fabrikpreisen. — Muster-Collection bereitwilligst. [3704]
St. Gallen Marktplatz Wormann Söhne St. Gallen Städtischreiberei

Joh. Wintergerst, Schuhmacher
— Spezialist — [3748]
für orthopädische Fussbekleidung
St. Leonhard — St. Gallen.

Haar-Restorner.
Sicherstes und unschädliches Mittel, ergrautem Haar die ursprüngliche Farbe wieder zu geben. Erfolg garantirt.
Chinin-Haar-Balsam.
Bei wöchentlich mehrmaligem Gebrauch das sicherste Mittel zur Erlangung eines kräftigen Haarwuchses und zur Beseitigung der Kopfschuppen. (M 113 G) [3652]
In Flacons à Fr. 2. resp. Fr. 1. 25 bei **Klapp & Baumann, Droguerie z. Falken, St. Gallen.**

Brust- und Lungensyrup
übertrifft alle ähnlichen Mittel bei Husten, Heiserkeit, Entzündung der Schleimhäute, Brust- u. Kehlkopfkatarrh; ganz besonders bei Keuchhusten der Kinder zu empfehlen. [3493]
Hauptdépot und Versandt durch die **Löwenapotheke u. Droguerie St. Gallen.**

CHOCOLAT KLAUS
LOCLE.
Goldene Medaille
Weltausstellung Antwerpen 1885.
Von anerkannt vorzüglicher Qualität in allen Sorten. (H 410 J)
Löslicher Cacao
empfehlenswerth durch seine Reinheit, Nährkraft, seinen feinen Geschmack und feines Aroma, sowie seine rasche Zubereitung und ausserordentlich billigen Preis. [3737]
Verkaufsstellen überdell.

Bett-Tischfabrik
von **J. Votsch-Sigg**
in Schaffhausen (Schweiz).
Preise von Fr. 22 bis Fr. 65.
Prospekte gratis u. franko.
Verkaufsstellen:
Bern: Die HH. Hanhart & Klöpfer, Centralstelle für ärztl. Polytechnik, Schwanengasse 11.
Basel: Tit. Filiale der intern. Verbandstoff-Fabrik, Streitgasse 5, Herr L. Wachendorf bei der Rheinbrücke und Herr C. Walter-Biondetti.
Frauenfeld: Herr G. Debrunner-Frey.
Genf: Monsieur F. Demareux, bandagiste, Mons. H. Russenberger, Fabrique Suisse de pansements, Rue Petitot Nro. 1.
St. Gallen: Tit. Buchhandlg. und Exped. d. „Schweizer Frauen-Zeitung“, b. Theater, Katharinen-gasse 10. [3280]
Herisau: Frau C. Schäfer-Lehmann.
Lausanne: Mons. J. Villgrader, bandagiste.
Winterthur: Die HH. Meyer-Müller & Cie., Kasino.
Zürich: Tit. Filiale der intern. Verbandstoff-Fabrik, Bahnhofstrasse 52; Herr Rudolf Kölla, Bahnhofstr. 67 und Schipfe 32.
NB. Die neueste Verbesserung „mit Federdruck“ wird allgemein eingeführt.

Metal- und Kautschouk-Stempel.
Handstempel . . . von Fr. —, 80 an
Monogrammstempel . . . 1. 20 „
Wäschezeichnungsstempel . . . 1. 20 „
Echte Wäschezeichnungsstinte . . . 1. 50 „
Medaillon mit Stempel . . . 2. 50 „
Federhalter mit Stempel . . . 2. 50 „
Selbstfärber mit Stempel . . . 2. 25 „
Compositeur, zum Umsetzen der Lettern . . . —, 80 „
Schriften per Stück . . . —, 03 „
Spezial-Preiscourante gratis. [3692]
Niederhäuser-Schenk, Fabrikant, Grenchen (Solithurn).

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

Aepfel

selbst evaporirte, nach amerik. Methode (gekocht den frischen Früchten völlig gleichkommend), und präparirt an der schweizerischen Kochkunst- und anderen Ausstellungen, versendet von 1 Kilo an gegen Nachnahme [3751]

Ulrich Kappeler, Frauenfeld.

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT



SUCHARD 3614
NEUCHÂTEL (SUISSE)

Gedörrte

Langbirnen (Rheinth.), Tellersbirnen in vorzüglichster Qualität, in kleinen und grössern Parthien, versendet zu billigen Preisen [3753]

Franz Dillier-Wiss
in Sarnen.

Mustersendungen stehen zu Diensten.

Broncen

diverse Farben
und Firnis
extra Qualität

für [3739]

Sammet-Malerei

empfeilt bestens

J. Finster im Meiershof
— Zürich. —

CRÈME SIMON

wird von den berühmtesten Ärzten in Paris empfohlen und von der eleganten Damenwelt allgemein angewandt. Die unergleichliche Product befähigt

in einer Nacht alle Kratzen, Frostbeulen, Rippenrisse, ist unerschütterlich gegen aufgesprungene Haut, rote Hände, Gesichtsröthe und macht die Haut blendend weiß, kräftigt und parfümirt sie.

Das Poudre Simon und die Crème à la Crème Simon besitzt dasselbe Parfüm und vervollständigt die vorzüglichsten Eigenschaften der Crème Simon.

Erfinder J. Simon, 36, rue de Provence, Paris
Détail in den meisten Apotheken und Parfümerien. [3491]

DIE BESTE
CHOCOLADE
LIEFERANT
S. M. DES KONIGS
ITALIEN
A. MAESTRANI
S. G. GALLEN.

Unentbehrlich in jeder Küche.

[3587]

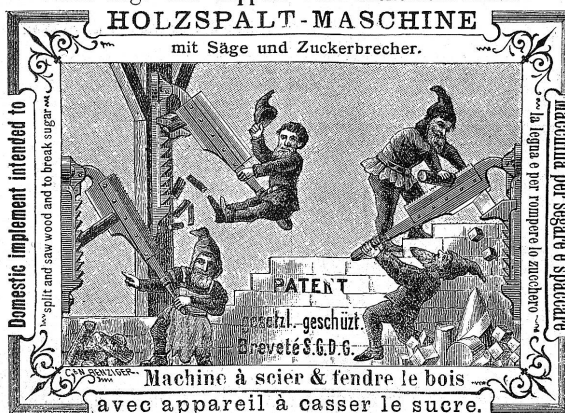
Holzspalt-Apparat

mit Säge und Support zum Zuckerschneiden.

HOLZSPALT-MASCHINE

mit Säge und Zuckerbrecher.

Neu! Praktisch!
Domestic implement intended to split and saw wood and to break sugar.



Neu! Praktisch!
Machine pour scier et spacer le bois.

Mach. à scier & fendre le bois avec appareil à casser le sucre.

Dieser Apparat dient sowohl zum Holzspalten und Sägen in der Küche, als zum Zuckerschneiden, arbeitet gefahrlos ohne Schlag und vermeidet jede Beschädigung des Küchenbodens. — Preis per Stück Fr. 10 ohne Säge, Fr. 12 mit Säge.

Wiederverkäufern Rabatt. — Grosses Lager.

Fr. Grüting-Dutoit, Mech. Schlosserei, Biel (Schweiz).

Vertreter in St. Gallen: Spezialitäten-Handlung, Katharinagasse 10.

Die Gartenlaube

(Auf 270,000 Expl.) das billigste u. verbreitetste deutsche Familienblatt, ein Besitz von dauerndem Werthe für jedes Haus.

bringt in ihrem eben begonnenen Jahrgang vollständig:
einen dreibändigen neuen Roman von Fr. Spielhagen,
einen einbändigen neuen Roman von W. Heimbach,
einen einbändigen neuen Roman von St. Keyser,
einen zweibändigen neuen Roman von E. Werner,
ferner einen Theil der populären Beiträge des berühmten Naturforschers Brehm, Dr. Finsch's Entdeckungsfahrten in der Südsee u. s. w. u. s. w. Der Preis der Gartenlaube ist gegenüber dem Gebotenen ein verhältnissmässig kleiner.
Zu beziehen in **Wochennummern** (1 Mark 60 Pfennig vierteljährlich) durch alle Buchhandlungen u. Postämter — in **Heften** à 50 Pfennig und **Halbheften** à 30 Pfennig nur durch die Buchhandlungen.

Gardinen, inländisches und englisches Fabrikat, in allen Breiten und schönen Dessins.

Bandes & Entredeux eigener Fabrikation, weiss und farbig, in reichster Auswahl, empfiehlt und bemustert auf Verlangen

L. Ed. Wartmann,
St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Stieger.

Nähmaschinen, unübertroffen, für Hand- und Fussbetrieb, aus der renommirten Fabrik von Seidel & Naumann in Dresden, stehen ebendasselbst zur Besichtigung und Prüfung bereit. — Garantie und Gratisunterricht. [3615]

Für die Ballsaison
empfehle meine
neueste, reichhaltige Auswahl

in
Porzellan-Blumen.

Achtungsvoll [3754]
J. Peter-Haag,
Münsterhof, Zürich.

Der Abonnementspreis der Schweizer Frauen-Zeitung beträgt monatlich

== nur 50 Cts. ==

Hygienisches Lesefrüchtkörbchen.

Diphtheritis.

Das Folgende aus dem Berichte über die jährliche Diphtheritis-Epidemie wird gewiss ebenfalls unsere Leserinnen und besonders die Mütter interessieren.

Es starben von 100 Kindern im ersten Lebensjahre, je nach der Berufsgruppe, der die Eltern angehören:

- 9 bei Pfarrer, Lehrer und Ärzten,
- 11 beim Handelsstande,
- 12 bei Landwirtschaft,
- 16 bei Webindustrie,
- 19 bei Tagelöhnern.

Mit Recht wird anlässlich dieser Zusammenstellung betont, dass diese Ziffern nicht stets als die unmittelbare Folge des Berufes anzusehen seien, namentlich da nicht, wo diese nur vom Vater ausgebildet wird, sondern auch als die Folge der gesellschaftlichen Stellung, der Lebensführung, der Bildung und Geittung in den betreffenden Familien.

Dazu kommt noch ein weiterer Faktor, der nicht zu unterschätzen ist. Bekanntlich spielt der höhere Grad der Reinlichkeit eine erhebliche Rolle in der Erklärung, warum die wohlhabenden Städte eine relativ geringere Anzahl zur Diphtherie-Verbreitung stellen.

Nun fehlt es uns nicht zu, der Fabrikarbeiterin ohne Weiteres Mangel an Reinlichkeit zuzuschreiben. Indes ist außer Zweifel, dass der häuslichen Ordnung weniger Zeit gewidmet werden kann, wenn auch die Mutter den Tag über der Fabrikarbeit obliegt. Und wie sehr der in den Wohnungen sich anhäufende trockene Staub gefährlich ist, braucht wohl nicht näher betont zu werden.

Das die Diphtherieerbllichkeit im Kindesalter einen enormen Antheil an der Gesamtsterblichkeit behauptet, zeigen auch die Spitalberichte. Im Jahr 1882 starben im Kinderspital Zürich 49 Kinder. In 33 Fällen war die Todesursache Diphtherie, so dass zwei Drittel aller Sterbefälle auf Rechnung dieser Krankheit kamen.)

Betrachten wir die Diphtherieerbllichkeit in Bezug auf die allgemeinen Todesursachen, so finden wir folgende lehrreiche Tabelle:

Auf 100,000 Einwohner starben in Zürich und Ausgemeinden in den Jahren 1876 bis 1882 durchschnittlich pro Jahr

an Lungenentzündung	314
„ Darmentzündung der Kinder	283 1/2
„ Diphtherie	86
„ Typhus	62
„ Scharlach	35
„ Keuchhusten	33
„ Masern	14
„ Pocken	2

In neuerer Zeit wird nun bei stark ausgetrockneter Diphtheritis der Luftströmungsschnitt angewendet. Diese Operation kam in der chirurgischen Klinik in Zürich während den Jahren 1880—1884 im Ganzen 395 Mal zur Ausführung. Als geheilt entlassen wurden hievon 152 = 38,5 %.)

Anmerkungen der Redaktion.

- 1) Also wichtig genug, um dieselbe nach Möglichkeit zu studiren.
- 2) Was uns veranlassen wird, auch diese noch mildererjahren Krankheiten mit und zu Gunsten unserer Leserinnen nach unserem Vermögen zu studiren, zwecks möglicher Verhütung derselben.
- 3) Wir lernen aus den beglücklichen Tabellen, dass die Luftströmungsschnitt-Operation bei Kindern im ersten Lebensjahre äusserst zweifelhaft, im zweiten noch sehr bedenklich ist, dass dagegen die Ausschüpfung auf ein glückliches Davontommen im Verhältniss zu den wachsenden Jahren und der zunehmenden Lebenskraft steigen.

Der Gedanke an dem Moment, wo eine Mutter einen mit dem Erfindungsstode ringenden Kiebling für diese graufige Operation als letzte Hoffnung hergeben muss, ist für uns so schrecklich, dass wir es als unsere, wie die aller Mütter, höchste Pflicht erachten, alles, was nur in unserem Vermögen und unseren Kräften liegt, zu thun, um es überhaupt nicht zu diesem Neuzerren kommen zu lassen, sondern diese Krankheit vorbeugend zu verhüten. Denn es läßt sich zu ihrer Verhütung sehr Vieles thun, und werden wir hierauf in späteren Nummern zu sprechen kommen.

Unzähligen Patienten,

welche dem Fingerzeig der

Broschüre

Magen-Darmkatarrh

folgten, ward Hilfe und voll-

ständige Heilung v. dem trost-

losesten aller Uebeln, dem **Ver-**

daunungsleiden.

Prospecte u. Broschüre sind

gegen Einsendung von 50 Rp.

zu beziehen von der [3277

Poliklinik in Heide (Holst.),

Oesterweide.

Musikal. Universal-Bibliothek.

[3212] Beliebte Klavierstücke und Lieder

nur 25 Cts. jede Nummer.

Verzeichnisse gratis und franco durch

A. Weinstötter, Musikhdlg., Winterthur.

(Auslieferung f. d. Schweiz.) (O 285 W H)

Wichtig für Damen!!

[3640] **Holzwolebinden** pro Menstr.

(patentirt). Im Interesse weibl. Gesund-

heits- und Reinlichkeitspflege von ersten

Ärzten empfohlen. Ein eleganter Carton

à 6 Stück incl. Gürtel Fr. 4. — gegen

Nachnahme oder Einsendung des Betrages

versendet [H34J]

C. Garnus, St-Imier (Jura Bernois).

[3565] **Schneebeil's** **Kindermehl** und **Leguminosen** [710310]

Dépôts in St. Gallen: Osterwalder-Dürr; G. Winterhalter; Consum-Verein; E. Rietmann bei St. Laurenzen; Breveglieri & Cie.; Friedr. Bösch zur Taube; Krapp & Baumann, Droguerie z. Falken; M. Rösch, Rorschacherstrasse; Baumgartner Älter Sohn; C. W. Stein, Apotheke zum Adler. Carl Hedinger, Rorschach. C. A. Schneider, Heiden. Bernet & Cie., Rheineck. J. J. Tanner, 212, Herisau. Consum-Verein Goldach. J. C. Geser-Schmid, Bruggen. Sowie in allen Droguen und Spezereihandlungen der Schweiz.

Die Cichorienkaffee-Fabrik

von **Müller-Landsmann**
Lotzwyl (Bern)

empfiehl den verehrten Schweizer Frauen ihre **anerkannt vorzüglichen** Fabrikate.

NB. Zu jedem Pfund werden als Gratis-Beilage **Jauslin'sche Bilder** aus der Schweizergeschichte beigegeben, auf welche Eltern, Lehrer und Jugendfreunde, sowie Alle, welche an der **inländischen Industrie und Kunst** Interesse haben, speziell aufmerksam gemacht werden. [3755]

Die Hafersuppe

die gesündeste, über 100 Jahre lang erprobte

Volksnahrung!

Viel besser und bedeutend billiger als die angepriesenen „Leguminosen“!

Die besten, gesündesten und billigsten
Produkte für Suppen

sind die in der ganzen Schweiz und im Ausland sehr beliebten, aus geröstetem **Prima-Hafer**, ohne chemische Manipulation, ohne irgend welche Beimischung, durch eigenes Verfahren gerösteten, rein u. sauber hergestellten **Suppenhaferkernen, Hafergrütze, Hafergriese und Hafermehle vom Hause**

MARTIN & MARGUERAT

Fabrik in Torrent bei Cormoret
(Bernischer Jura).

Einfache, schnelle Zubereitung, nochmaliges Rösten überflüssig! Schmackhaft, nahrhaft, gesund, gut verdaulich!

Silberne Medaille (höchste Auszeichnung) Weltausstellung
Antwerpen 1885.

Diplom I. Klasse (höchste Auszeichnung) Kochkunst-Ausstellung
(H 101 Y) Zürich 1885. [3686]

Vorräthig in den meisten Kolonialwaaren-, Spezerei- und Droguerie-Handlungen, Consumvereinen, Comestibles-, Delikatessen- u. Mehllhandlungen.
Man beachte unser Firma-Tableau in den Verkaufslokalen.

LIEBIG Company's **Fleisch-Extract**

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug **L. Liebig** in **BLAUER FARBE** trägt.

Einige Lager bei den Corresp. für die Schweiz: Weber & Aldinger, L. Bernoulli, zürich & St. Gallen, Basel. Zu haben bei den grössten Kolonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Das Neueste in Tricot-Tailen

in jeder wünschbaren Farbe, garnirt und ungarnt, liefern zu Fabrikpreisen
Wormann Söhne, St. Gallen, Stadtschreiberei.

Auswählendungen nach der ganzen Schweiz franco. Als Maass genügt Angabe der Tailenweite. [3702]

Elegante Damen-Jaquets in halbloser Façon für die Frühjahrs-Saison liefern in schwarzen und farbigen neuesten Stoffarten von **Fr. 9.** — an [3705]

Auswählendungen bereitwilligst franco

St. Gallen Marktplatz Wormann Söhne St. Gallen Stadtschreiberei

Prämirt an vielen Ausstellungen.

Diplom der schweizerischen Landesausstellung in Zürich.

Dennler's Eisenbitter

— Interlaken —

ist ein anerkannt medizinisches Eisenpräparat zur Linderung und Heilung der **Bleichsucht, Blutarmuth, allgemeiner Schwächezustände** etc. und hat fortwährend überraschende Kuren bei Erwachsenen und Kindern zu verzeichnen. Für **Reconvalescenten** und **Altersschwache** beider Geschlechter ein vorzügliches Stärkungsmittel. Auch bei beginnender **Diphtheritis** mit Erfolg angewendet. — Unterstützung bei Luft- und Badekuren.

Dennler's Eisenbitter zeichnet sich unter allen älteren und neueren Eisenmitteln dadurch vorthelhaft aus, dass er, ohne den Magen oder die Zähne zu belästigen, zugleich rasch die gesunkene Verdauung wieder hebt. **Preis Fr. 2 per Flacon.** — **Dépôts** in allen Apotheken. [3139]



Spécialité de Chocolat à la Noisette.

1895 Welt-Ausstellung Antwerpen: Goldene Medaille und Ehren-Diplom.

Kemmerich's Fleisch-Extract

zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen; **cond. Fleisch-Bouillon** zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen **Fleischbrühe** ohne jeden weiteren Zusatz;

Fleisch-Pepton, wohlgeschmecktestes u. leichtest assimilirbares Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenkrankte, Schwache und **Reconvalescenten.**

Man verlange nur echte **Kemmerich'sche** Fleisch-Präparate! Vorräthig in den Colonial- u. Delicatesswaaren-Handlungen, bei Droguisten u. Apothekern; **Kemmerich's Fleisch-Pepton hauptsächlich bei letzteren.**

Krankenfahrstühle

für Erwachsene und Kinder verfertigt in jeder wünschbaren Form und Grösse unter Garantie solider Arbeit. [3517]

Sender & Cie.,

Kinderwagenfabrik, Schaffhausen.

Station der Gotthardbahn.	200 Meter über Meer. Tiefstgelegener Ort der Schweiz.	1/2 Juch. schattenreicher PARK.
5 Minuten vom Bahnhof.		Eröffnet im Januar 1896.
Dampfschiffstation.	Pension Reber	Das ganze Jahr offen.
Klimatischer Kurort & Fremdenpension		
Comfortable Fremdenzimmer. Rosshaarbetten, Flaumdecken.	Locarno (Schweiz). Als Kurort besonders im Februar, März, April zu empfehlen.	Pensionspreis von Fr. 6 an incl. Logis u. Service.
Alle Zimmer heizbar.	Familie Reber-Waser aus Zürich.	Referenzen & Prospekte zur Verfügung.

Heilt Husten & Brustbeschwerden!

PATE PECTORALE FORTIFIANTE

de J. KLAUS, au Locle (Suisse).

3390]

In allen Apotheken zu haben.

(n 4450 J)